

Kitt

HOLGER SIEBNICH

Kein Sporttraining, keine Musikprobe, keine Wanderung: Die Corona-Pandemie ist für Vereine und ihre Mitglieder eine Katastrophe. Für große Vereine mit aufwendiger Infrastruktur und hohen laufenden Kosten geht der Lockdown an die finanzielle Substanz. Doch unabhängig davon, wie gut das Konto noch gefüllt ist, leiden alle: und zwar am Verlust des sozialen Miteinanders. Manche mögen die deutliche Vereinsmeierei belächeln. Aber gerade in kleinen Gemeinden sind

Kommentar

Fußballclub, Blasmusikorchester oder Narrenzunft oftmals die tragenden Säulen des Dorflebens. In Sporthallen und Probelokalen entstehen Freundschaften fürs Leben. Und in den Terminkalendern der meisten Orte würde ohne Sommerfeste, Konzerte, Fastnachtsbälle, Weihnachtsfeiern oder Turngalas das ganze Jahr über traurige Leere herrschen.

Kleine Vereine wie der TV Oberndorf profitieren in der Pandemie von der engen Bindung ihrer Mitglieder, die auch ohne Gegenleistung in Form von Trainingsangeboten ihre Treue nicht infrage stellen und weiterhin ihre Beiträge überweisen. Sie wissen: Ein Verein ist weit mehr als ein reiner Dienstleister. Sie sind oftmals der Kitt, der ganze Dorfgemeinschaften zusammenhält.

Corona fegt das Trainingstableau leer

BNN (regional Rastatt)
Do, 12.11.2020

Marlene Emmerich erzählt in einer neuen Serie von ihrer Sehnsucht nach Normalität beim TV Oberndorf

Von unserem Redaktionsmitglied
Holger Siebnich

Kuppenheim. Wenn Marlene Emmerich auf der Terrasse ihres Elternhauses sitzt, kann sie die Grundschule Oberndorf sehen. Normalerweise schlüpft die 19-Jährige mehrmals in der Woche durch die Hecke des Gartens und geht die paar Meter rüber zur Turnhalle. Ihre Mitgliedschaft beim Turnverein ist fast so alt wie sie selbst. Als Kleinkind tobte sie in der Eltern-Kind-Gruppe herum, mittlerweile bringt sie selbst Mädchen das Turnen bei. Jetzt muss sie zum ersten Mal in ihrem Leben über Monate hinweg aufs Training und das Vereinsleben verzichten. Schuld ist Corona. „Mir fehlen die Kinder sehr“, sagt sie.

Vor Kurzem hat Emmerich ihr Studium in Karlsruhe begonnen. Sie möchte Lehrerin werden. Getroffen hat sie ihre neue Kommilitonen noch nicht. Die Vorlesungen finden nur online statt. Anstatt im Hörsaal an der Pädagogischen Hochschule, sitzt sie zu Hause in Oberndorf vor dem Computer.

Schade findet sie das natürlich schon. Aber weit wegziehen wäre eh nicht ihr Ding. Sie will dem TV Oberndorf treu bleiben, trotz Studium in der Großstadt. Wahrscheinlich geht sie für ein Semester ins Ausland. Dann muss der Sport mal für ein halbes Jahr pausieren. „Aber ansonsten mach' ich das weiter“, sagt sie.

Emmerich ist in der Turnhalle groß geworden. Los ging es im Alter von zwei oder drei Jahren im Kleinkinderturnen. Die Gruppen und Trainingsstunden takteten schon immer ihre Woche. Der aktu-

elle Stundenplan: Montags Zumba, dienstags Sport und Spaß für Kids, donnerstags Geräteturnen. Doch Corona hat das Tableau leergefegt.

Den Turnverein Oberndorf hat die Pandemie besonders hart getroffen. Der Übungsbetrieb liegt seit dem ersten Lockdown im März fast durchgehend brach. Zwar erlaubte die Landesregierung Sporttraining im Sommer wieder, doch die Stadt Kuppenheim ließ die kleine Dorfhalle mit nur einer Umkleidekabine trotzdem geschlossen. Erst im Oktober startete der Trainingsbetrieb wieder

– bevor ihn der zweite Lockdown Anfang November gleich wieder abwürgte.

„Auf einmal muss ich mir selbst Gedanken darüber machen, was für Sport ich

Begegnung stillen. Der kleine Dorfverein mit seinem Breitensportangebot von Gymnastik, über Turnen und Nordic Walking bis hin zu Faustball ist für Mitglieder wie Emmerich wie eine Zweitfamilie. Manchmal trifft sie Mädchen ihrer Turngruppe oder deren Eltern im Dorf. „Sie erzählen mir dann, dass die Kinder zuhause fleißig trainieren. Aber das ist halt nicht das Gleiche“, sagt sie.

Seit sechs Jahren trainiert Emmerich nicht mehr nur selbst, sondern engagiert sich auch als Übungshelferin. Viele ihrer Schützlinge sind noch im Grundschulal-

ter. Für die Kinder spielt Körperkontakt eine große Rolle. „Wir umarmen uns oft. Oder ich nehm' die Mädels an die Hand“, sagt Emmerich. Als das Training im Oktober kurzzeitig wieder erlaubt war, blieb diese Nähe zwangsläufig auf der Strecke.

Die 19-Jährige vermisst die Vertrautheit. „Ich mag die Kinder einfach total“, sagt sie. Als sie ihre Gruppe im Oktober wieder sah, hatten manche einen ordentlichen Wachstumsschub hingelegt. Für Ältere ist die Corona-Zeit bislang eine kurze Episode, für Kinder sind sechs Monate ein bemerkenswerter Anteil ihres Lebens. Emmerich bleibt nur die Hoffnung, dass im kommenden Jahr wieder mehr Normalität möglich ist. Dass sie mit ihren Kommilitonen im Vorlesungssaal sitzt und anschließend in die Kneipe kann. Und dass sie abends wieder durch die Hecke schlüpft. Auf dem Weg zur Turnhalle nebenan. ■ Kommentar

SERIE: Vereinsamt

treiben will“, sagt Emmerich. Aber einsame Jogging-Runden können ohnehin nicht die Sehnsucht nach menschlicher

Hintergrund

Der Turnverein Oberndorf kann auf besonders treue Mitglieder zählen. Obwohl das Vereinsleben seit März weitgehend stillsteht, hat es laut dem Vorsitzenden Egbert Stiefvater keine Kündigungen wegen Corona gegeben. „Darüber sind wir sehr froh“, sagt Stiefvater. Nach wie vor zähle der TVO rund 550 Mitglieder. Rein rechnerisch ist damit fast jeder zweite Oberndorfer Mitglied im Verein. Nicht nur der Trainingsbetrieb ruht, auch Feste wie die Nikolausfeier oder gesellige Mitgliedertreffen fielen aus. Stiefvater hat wenig Hoffnung, dass die Gruppen noch in diesem Jahr in die kleine Sporthalle zurückkehren können. Er hofft auf einen Neustart 2021. sie



Vor verschlossener Tür: Marlene Emmerich wartet darauf, dass sich die Sporthalle in Oberndorf wieder öffnet. Foto: Holger Siebnich

Zur Serie

Corona zwingt nicht nur Restaurants, Theater oder Fitnessstudios in die Knie, auch das Vereinsleben liegt erneut brach. Bereits während des ersten Lockdowns im Frühjahr mussten Orchester, Fußballmannschaften und Kleintierzüchter auf ihre regelmäßigen Treffen verzichten. Jetzt steht das Vereinsleben, das für tausende Menschen in Mittelbaden Teil ihres liebgewonnen Alltags ist, erneut still. In unserer Serie „Vereinsamt“ erzählen Sportler, Musiker und andere Betroffene, was sie in diesen Tagen vermissen und worauf sie sich am meisten freuen, wenn endlich die Normalität zurückkehrt.